 Lesezeit: 6 min.

Alberto Marvelli (1918-1946), ein junger Mann, der im Oratorium der Salesianer in Rimini ausgebildet wurde, lebte sein kurzes Leben in der täglichen Verpflichtung zum Dienst am Nächsten, und zwar mit der ganzen Intensität, die seine Kräfte zuließen. Sein normales, aber zutiefst christliches Leben führte ihn zur Heiligkeit und wurde 2004 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

Alberto Marvelli, der „Ingenieur der Nächstenliebe“, hat den Charme einer außerordentlich normalen Heiligkeit. Alberto hat einen Vater, der Bankdirektor ist, und eine sehr christliche Familie. Er wurde 1918 in Ferrara geboren, aber im Alter von 13 Jahren ließ er sich mit seiner Familie dauerhaft in Rimini nieder und folgte seinem Vater auf dessen Geschäftsreisen. Er ist ein Junge von robuster Gesundheit und ungestümem Temperament, aber er ist auch so ernst, dass er manchmal an einen erwachsenen Mann denken lässt. Das Gymnasium durchläuft er inmitten von Lerneinheiten und sensationellen Sportwettkämpfen. Im Alter von 15 Jahren wird er in das klassische Gymnasium eingeschrieben. Doch gerade in diesen Monaten wird die Familie durch den Tod seines Vaters schwer getroffen. Er ist bereits Delegiertenanwärter und Animator des Oratoriums in der Pfarrei Maria, Hilfe der Christen. Er unterrichtet Katechismus, animiert die Versammlungen, organisiert die Jugendmessen. Mit nur 18 Jahren wurde er Präsident der Katholischen Aktion.
Als er in die Schule kam, begann Alberto sein Tagebuch und schrieb: „Gott ist groß, unendlich groß, unendlich gut“. Darin hielt er sein ganzes Leben lang seine Entwicklung als Mensch und als Christ fest. Wir lesen darin einen strengen und starken „kleinen Plan“, den er sich selbst gibt. Er schlägt insbesondere Folgendes vor: Gebet und Meditation am Morgen und am Abend, die Begegnung mit der Eucharistie, wenn möglich auch jeden Tag, den Kampf gegen die größten Fehler – Faulheit, Völlerei, Ungeduld, Neugier… Ein Programm, das Alberto sein ganzes Leben lang umsetzte.

Pendelnder Student
Unter den 60 Kandidaten für das klassische Abitur belegt Alberto den zweiten Platz. Am 1. Dezember 1936 (im Alter von 18 Jahren) beginnt er das erste Jahr seines Ingenieurstudiums an der Universität Bologna. So beginnt das Leben eines Studenten, der zwischen Rimini und Bologna pendelt. Studium und Apostolat in beiden Städten. Die Haushälterin der Tante, die ihn in Bologna beherbergt, bezeugt dies mit den einfachen Worten: „Ich sah ihn Tag und Nacht hart für die Universität

und das Apostolat arbeiten. Manchmal fand ich ihn schlafend über seinen Büchern und mit der Krone in der Hand. Morgens sah ich ihn um 6 Uhr in der Kirche zur Messe und zur Kommunion. Wenn die Verpflichtungen es ihm nicht erlaubten, früher zur Kommunion zu gehen, fastete er bis zum Mittag. Er hat seinem Appetit eine gewaltige Buße auferlegt“.
Während Alberto sein Studium beendet, bricht der Wirbelsturm des Zweiten Weltkriegs über Europa herein. Auch Italien wird von ihm erfasst. Der Beinahe-Absolvent im Ingenieurwesen ist von August bis November 1940 in Mailand in der Gießerei Bagnagatti beschäftigt, als die ersten Bomben fallen. Der Industrielle wird dies bezeugen: „Er verbrachte einige Monate mit mir. Er machte sich sofort mit allen Mitarbeitern vertraut, besonders mit den jüngsten und bescheidensten. Er interessierte sich für die familiären Bedürfnisse der Arbeiter und wies mich auf die besonderen Nöte eines jeden hin, wobei er um die Hilfe bat, die er für angemessen hielt. Er besuchte die Kranken und ermutigte die Lehrlinge, Abendschulen zu besuchen. Er vermittelte allen ein unmittelbares und lebendiges Gefühl der Sympathie und Herzlichkeit“.
30. Juni 1941. Als in Italien das zweite Kriegsjahr beginnt, schließt Alberto sein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit Bestnoten ab. Bald darauf zieht auch er die graugrüne Uniform an und wird Soldat.

Der Militärdienst und der Krieg
Im äußerst harten Januar 1943 beginnen die Russen mit ihrer Offensive an der gesamten Westfront. Die Armir (italienische Armee in Russland), die die Front am Don besetzt hält, wird zu einem legendären Rückzug über die endlosen gefrorenen Felder gezwungen, während die Russen und der Frost sie töten. Dort oben ist Raffaello Marvelli gerade angekommen und wird im Kampf getötet. Für die Mutter Maria ist es eine sehr schwere Stunde. Alberto schreibt nackte, blutende Worte in sein Tagebuch: „Der Krieg ist eine Strafe für unsere Schlechtigkeit, um unsere geringe Liebe zu Gott und den Menschen zu bestrafen. Der Geist der Nächstenliebe fehlt in der Welt, und so hassen wir uns als Feinde, anstatt uns als Brüder zu lieben“.
Er ist für eine Kaserne in Treviso bestimmt. Und hier ereignet sich das „Wunder“ von Marvelli. Don Zanotto, Pfarrer von S. Maria di Piave, schreibt: „Als der Ingenieur Marvelli in Treviso ankam, lästerten alle in der Kaserne mit zweitausend Soldaten und es herrschte die Unterwelt. Nach einiger Zeit lästerte niemand mehr, ich meine niemand, nicht einmal die Vorgesetzten. Der Oberst, der selbst ein Gotteslästerer war, machte es sich zur Aufgabe, die Gotteslästerung unter den Soldaten zu unterdrücken“. Im September zieht sich Italien aus dem Krieg zurück. Die Armee

löst sich auf. Alberto ist zu Hause. Aber der Krieg ist noch nicht vorbei. Deutsche Soldaten haben Italien besetzt, und die Alliierten verstärken die Bombardierung unserer Städte.

Unter den Flüchtlingen in San Marino

Am 1. November wird Rimini zum ersten Mal aus der Luft bombardiert. Die Stadt hat dreihundert Tote zu beklagen und wird in einen Trümmerteppich verwandelt. Sie müssen weit weg fliehen, in die freie Republik San Marino. In wenigen Wochen steigt die Zahl der Einwohner in diesem freien Land von 14.000 auf 120.000. Alberto kommt dort an und hält das Halfter eines Esels. Auf dem Pferdewagen sitzt seine Mutter. Giorgio und Gertrude schieben Fahrräder, beladen mit Lebensmitteln zum Überleben. Sie werden in einem der Wohnheime des Belluzzi-Kollegs aufgenommen. Andere Familien sind in den Lagerhäusern der Republik untergebracht, viele weitere stapeln sich in den Eisenbahntunneln.
In solchen Momenten ist es leicht, sich in sich selbst zu verschließen, an das Überleben seiner Lieben zu denken und das war's. Stattdessen steht Alberto im Mittelpunkt der Betreuung und ist für alle da. Ein Zeuge schreibt: „Abends betete er in den Schlafsälen des Belluzzi-Kollegs laut den Rosenkranz, dann schlief er zur besten Zeit in den Konventen ein, und am Morgen hielt er in der Kirche, die voller Evakuierter war, die Messe und nahm die Kommunion entgegen. Dann ging er wieder auf die Straßen und zu allen Bedürftigen. Er notierte sich die Bedürfnisse, und wenn er nicht kommen konnte, vertraute er die Arbeit anderen an. Er ging in die Tunnel, aus denen sich die Menschen nicht herauswagten. Domenico Mondrone fügt hinzu: „Jeden Tag fuhr er kilometerweit mit dem Fahrrad und sammelte Lebensmittel. Manchmal kam er mit einem von Granatsplittern durchlöcherten Brotbeutel zurück. Aber er und seine Freunde, die seinen Mut nachahmen, hörten nicht auf".

Sie wollten ihn zum Bürgermeister machen

21. November 1944. Die Alliierten rücken in Rimini ein. Ringsherum brennen Dörfer und Wälder, es gibt Staus von Waggons, Lastwagen und Autos. Tote und Verwüstung. Alberto kehrt mit seiner Familie dorthin zurück. Er findet sein Haus (getroffen, aber noch bewohnbar) von britischen Offizieren besetzt. Die Marvellis richten sich im Keller ein, so gut sie können. In diesem schrecklichen Winter (dem letzten des Krieges) wird Alberto zum Diener aller. Das Befreiungskomitee betraut ihn mit dem Wohnungsamt, die Stadtverwaltung mit dem Tiefbau für den Wiederaufbau, der Bischof übergibt ihm die „katholischen Akademiker" der Diözese. Die Armen belagern ständig die beiden kleinen Räume seines Büros, folgen ihm

nach Hause, wenn er mit seiner Mutter etwas essen geht. Alberto weist keinen einzigen von ihnen ab. Er sagt: „Die Armen gehen gleich vorbei, die anderen haben die Höflichkeit zu warten“. Nach dem Frieden geht das Elend der Menschen weiter. Im Krieg haben viele alles verloren.
Das Jahr 1946 wird Tag für Tag von endlosen Nöten aufgefressen, die alle dringend sind. Alberto geht zur Messe, dann ist er zur Stelle. Am Ende dieses Jahres finden die ersten Kommunalwahlen statt. Heiße Kämpfe zwischen Kommunisten und Christdemokraten. Ein Kommunist, der in Marvelli jeden Tag keinen Christdemokraten, sondern einen Christen sieht, sagt: „Selbst wenn meine Partei verliert… solange Ingenieur Marvelli Bürgermeister ist“. Er wird es nicht werden. Am Abend des 5. Oktober isst er schnell neben seiner Mutter zu Abend und fährt dann mit dem Fahrrad zu einer Kundgebung in San Giuliano a Mare. 200 Meter von seinem Haus entfernt wird er von einem alliierten Lastwagen angefahren, der mit rasender Geschwindigkeit fährt, ihn in den Garten einer Villa schleudert und in der Nacht verschwindet. Er wird vom Trolleybus aufgegriffen. Zwei Stunden später stirbt er. Er ist 28 Jahre alt. Als sein Sarg durch die Straßen geht, weinen die Armen und schicken Küsse. Ein Plakat verkündet in Riesenlettern: „Die Kommunisten von Bellariva verneigen sich ehrfürchtig, um ihren Sohn, ihren Bruder zu begrüßen, der so viel Gutes auf dieser Erde verstreut hat“.

don Mario PERTILE, sdb